



Liebe Mitglieder und Freunde
unseres Vereins,

den Abbruch des denkmalgeschützten Nordflügels am Stuttgarter Hauptbahnhof nahm ich im letzten Rundbrief zum Anlass, in dieser Kolumne für ein Innehalten bei der Umsetzung des Projektes „Stuttgart 21“ zu plädieren. Meine Ausführungen riefen eine Vielzahl von Reaktionen hervor: von anerkennender Zustimmung bis hin zu ablehnender Kritik. Briefe, E-Mails und Telefonate machten mir deutlich, dass der durch die Gesellschaft gehende Riss auch unseren Verein erfasst hatte.

Seither hielt das umstrittene Thema die Öffentlichkeit in Atem. Bilder der dramatischen Ereignisse im Schlossgarten, der anhaltenden Demonstrationen, des mehrwöchigen Schlichtungsprozesses und des politischen Ringens gingen um die Welt. Bei alledem gebe ich den Kritikern meines Plädoyers Recht, dass unser Verein keine explizit politischen Aufgaben wahrzunehmen habe. Und doch steht es einer historischen Vereinigung gut an, wenn sie in Fragen des kulturellen Erbes, so etwa beim Schutz gefährdeter Baudenkmäler, bei der drohenden Streichung landesgeschichtlicher Forschungsstellen oder der Veräußerung regional bedeutsamer Sammlungen, das Wort ergreift.

Im Jahr 2011 dürfen Sie gespannt sein auf neue Veröffentlichungen, auf abwechslungsreiche Besichtigungen und Exkursionen, auf interessante Vorträge und anregende Begegnungen. Hierzu lade ich Sie freundlich ein.

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Straßennamen erzählen Geschichte(n)

Jeder, der zum ersten Mal eine Stadt besucht, wird sich an Straßenschildern orientieren, um das vorgesehene Ziel zu erreichen. In schwarzer oder weißer Schrift informieren die emaillierten, oft auch reflektierenden Schilder über die Namen von Wegen, Gassen, Plätzen und Brücken. Gelegentlich bieten Zusatztäfelchen knappe Erläuterungen zur Herkunft und historischen Bedeutung einer Straßenbezeichnung.

Schon für die Reichsstädte des hohen Mittelalters sind Straßennamen in den archi-

valischen Quellen bezeugt. Sie halten die Erinnerung wach an topographische Besonderheiten, an die einstigen Stadtviertel der Handwerker und Kaufleute, an Kirchen, Klöster und sonstige markante Gebäude. Die amtliche Benennung von Straßen und Gassen sowie die einheitliche Nummerierung der Häuser begann sich freilich erst seit dem 18. Jahrhundert durchzusetzen. Das Wachstum der Städte infolge der industriellen Revolution beschleunigte diese Entwicklung. Auch die Ausweisung großflächiger Wohn- und Gewerbegebiete nach



1945 und die Gebietsreform zu Beginn der 1970er Jahre zeitigten eine Fülle neuer Straßennamen.

In den Namen der Straßen spiegelt sich Geschichte. Sie erzählen von althergebrachten Flur- und Gewannbezeichnungen, die dem heutigen Passanten oft rätselhaft erscheinen, von längst verschwundenen Handwerksberufen, von historischen Ereignissen, Sagengestalten oder Symbolen. So erinnert die „Bundschuhstraße“ an das Feldzeichen aufständischer Bauern, der „Hirschguldeweg“ an die Geldentwertung der Kipper- und Wipperzeit zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der „Barbenweg“ an die heraldische Verbindung Württembergs mit der Grafschaft Mömpelgard.



Blick in die obere Königstraße in Stuttgart, 1865

Im 19. Jahrhundert war es en vogue, Straßen und Alleen nach den Mitgliedern des württembergischen Königshauses zu benennen. Noch heute zählt man zwischen Möckmühl im Norden und Friedrichshafen im Süden nicht weniger als 70 „Olgastraßen und -wege“. Wie sehr die Vergabe von Straßennamen auch in politisch-propagandistischem Sinne verstanden wurde, zeigen die vielerlei Umbenennungen nach 1933 und dann wieder nach 1945. In jüngerer Zeit machte sich die völkerverbindende Idee der Städtepartnerschaften auch auf Straßenschildern bemerkbar.

Für eine Vielzahl von Straßen und Wegen standen Persönlichkeiten Pate, die sich um Politik und Wirtschaft, um Religion, Wissenschaft und Kunst verdient machten. Das zumeist männliche Spektrum umfasst

Staatspräsidenten ebenso wie regionale und lokale Politiker, erfolgreiche Unternehmer und achtbare Pfarrer, Universitäts- und Privatgelehrte, renommierte Architekten, Bildhauer und Maler, Schriftsteller, Schauspieler und Musiker. Auch Historiker, so etwa Ranke oder Treitschke, und verdiente Heimatforscher gehören zu dieser illustren Schar.

Aus den Reihen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins sind es der Theologe und Romantiker Gustav Schwab (1792-1850) sowie der Sprachwissenschaftler und Märchensammler Jacob Grimm (1785-1863), deren Namen auf unzähligen Straßenschildern zu lesen sind. Ersterer gehörte 1843 zu den Gründungsvä-

tern des Vereins, letzterem wurde 1846/47 die Ehrenmitgliedschaft zuteil.

Seit 1945 machen zwei Straßen im Stuttgarter Stadtteil Rohr auf zwei Männer aufmerksam, die zwischen 1908 und 1930 den Vorsitz unseres Vereins innehatten: Der in Gerabronn geborene Historiker und klassische Philologe Gottlob Egelhaaf (1848-1934) leitete – nach beruflichen Stationen in Schwäbisch Hall und Heilbronn – seit 1895 das Stuttgarter Karls-Gymnasium. Zugleich übte er einen Lehrauftrag für Geschichte und Kulturgeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart aus, war Gründungsmitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte und Mitglied der Evangelischen Landessynode. Nach dem Ersten Weltkrieg profilierte sich Egelhaaf auf dem Gebiet der Schul-

und Kirchenpolitik im Württembergischen Landtag. Er war ein ungemein produktiver und zu seiner Zeit überaus populärer Geschichtsschreiber, dessen Werke zahlreiche Auflagen erlebten.

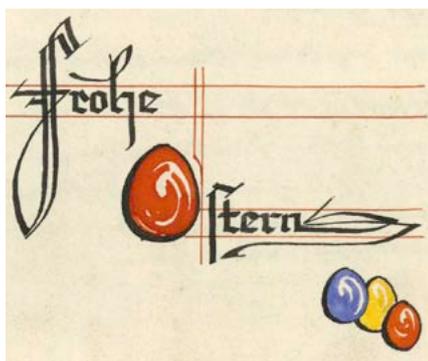
Eine beachtliche Öffentlichkeitswirkung entfaltete auch Karl Weller (1866-1943), der ebenfalls am Karls-Gymnasium in Stuttgart tätig war. Der im oberschwäbischen Langenschemmern Geborene hatte seine familiären Wurzeln im Welzheimer Wald; er verbrachte die Kindheit und Jugend in Neuenstein bei Öhringen. Dies erklärt, warum ihm die Erforschung der hohenlohischen Vergangenheit besonders am Herzen lag. Sein 1909 erstmals erschienenes Standardwerk zur württembergischen Geschichte wurde über Jahrzehnte hinweg immer wieder aufgelegt. Dank einer Studie über die „Weiber von Weinsberg“ wurde Weller 1903 zum Ehrenbürger der Kerner-Stadt ernannt; auch eine Straße wurde ihm dort gewidmet.

Und schließlich soll der vielseitig begabte Archäologe, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker, Landesbeschreiber und Dichter Eduard Paulus d. J. (1837-1907) nicht vergessen werden. Zu seinen Ehren trägt die „Obere Paulusstraße“ im Stuttgarter Westen seit 1924 ihren Namen. Von 1864 bis 1899 war Paulus Sekretär des Württembergischen Altertumsvereins, zuständig für den Schriftverkehr und die Veröffentlichungen. Viele seiner empfindsam-elegischen, aber auch humorvoll-spöttischen Gedichte kreisen um Themen der Landesgeschichte. Sogar die Stuttgarter Königstraße bedachte er mit einer gereimten Liebeserklärung. Am bekanntesten sind freilich die selbstironischen Zeilen, die Paulus 1897 auf das Land der Dichter und Denker verfasste:

*Wir sind das Volk der Dichter,
ein jeder dichten kann,
man seh' nur die Gesichter
von unser einem an.
Der Schelling und der Hegel,
der Schiller und der Hauff,
das ist bei uns die Regel,
das fällt hier gar nicht auf.*

Straßennamen dienen der räumlichen Orientierung. Sie laden aber auch ein, sich auf geschichtliche Entdeckungstouren zu begeben.

Albrecht Ernst



Erst zwei Jahre nach der Gründung des Landes Baden-Württemberg erhielt der junge Südweststaat im Frühjahr 1954 ein Landeswappen. An der Gestaltung des neuen Hoheitszeichens beteiligten sich Archivare und Historiker, Heraldiker und Künstler. Auch interessierte Bürger, ja sogar Schulklassen steuerten Anregungen und Skizzen bei. Der Stuttgarter Kunstmaler Immanuel Knayer (1896-1962), der im Auftrag des Hauptstaatsarchivs mehrere Entwürfe graphisch umsetzte, griff das Thema humoristisch auf.

Mit feinsinnigem Witz gestaltete er eine österliche Persiflage auf das Landeswappen, die er Dr. Dr. Max Miller, dem damaligen Chef der Stuttgarter Archivverwaltung, als Grußkarte widmete.

Mit diesem heiteren Frühlingsmotiv wünschen wir Ihnen, unseren Mitgliedern und Freunden, ein frohes Osterfest.

Der Vorstand



Aus der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins fand am 19. Februar 2011 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart statt. Einige wichtige Informationen sollen an dieser Stelle weitergegeben werden:

Dr. Helmut Gerber wurde von den Mitgliedern des Beirats am 26. November 2010 einstimmig für weitere drei Jahre als Stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt.

Die Mitgliederversammlung bestätigte die folgenden Beiratsmitglieder für weitere drei Jahre in ihrem Amt: Stefan Benning M.A., Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen; Prof. Dr. Gerhard Fritz, PH Schwäbisch Gmünd; Prof. Dr. Robert Kretschmar, Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, und Dr. Alois Schweizer, Regierungspräsidium Stuttgart, Abteilung Schule und Bildung. Neu in das Gremium gewählt wurde Dr. Norbert Haag, Leiter des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart, der auf Seite 13 persönlich vorgestellt wird.

Im Berichtsjahr 2010 traten 29 Personen unserem Verein bei, 24 Personen erklärten – zumeist aus Altersgründen – ihren

Austritt, 11 Mitglieder sind verstorben. Der Mitgliederstand zum 31.12.2010 betrug 1.228 Personen.

Das Finanzamt Stuttgart-Körperschaften machte dem Verein zur Auflage, die Vereinsatzung an die vom Bundesfinanzministerium vorgegebene Mustersatzung steuer-

begünstigter Körperschaften anzupassen. Dem entsprechend wurde Paragraph 12, der die Auflösung des Vereins regelt, mit Zustimmung der Mitgliederversammlung neu gefasst. Gleichzeitig wurde die Satzung um eine zeitgemäße Geschlechterklausel ergänzt:

Satzung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

vom 20. Januar 1979 mit Änderungen vom 19. Januar 1980 und 19. Februar 2011

[...]

§ 12

Für die Auflösung des Vereins ist die Zustimmung von 3/4 der in der dafür einberufenen Mitgliederversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich. **Bei der Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder beim Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vereinsvermögen an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft. Es ist zur Förderung von Wissenschaft und Forschung, insbesondere zur Erforschung der württembergischen Landesgeschichte und zur Unterstützung entsprechender Publikationen, zu verwenden.** Die Vorstandsmitglieder gelten als Liquidatoren mit den im BGB §§ 48 - 53 angeführten Rechten und Pflichten.

Alle Personen- und Funktionsbezeichnungen in dieser Satzung beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird auf eine sprachliche Differenzierung der Geschlechtsbezeichnung verzichtet.

Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt Ihnen unser herzlicher Dank!

120-jährige Mitgliedschaft (1891)

Heimat- und Kunstverein Backnang e. V.
Universität Tübingen, Institut für Geschichtliche
Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

80-jährige Mitgliedschaft (1931)

Gymnasium Ebingen, Albstadt
Stadtarchiv Albstadt
Gemeinde Altshausen
Stadt Bad Liebenzell
Stadtarchiv Bad Waldsee
Evangelisch-Theologisches Seminar, Blaubeuren
Gemeinde Denkendorf
Fürstlich Fürstenbergisches Archiv, Donau-
eschingen
Museumsgesellschaft Ehingen e. V., Ehingen
(Donau)
Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen
(Jagst)
Georgii-Gymnasium Esslingen am Neckar
Schelztor-Gymnasium Esslingen am Neckar
Stadtarchiv Esslingen am Neckar
Stadt Geislingen
Kunst- und Geschichtsverein Geislingen an der
Steige
Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an
der Brenz e. V.
Stadtarchiv Heilbronn
Stadtverwaltung Lauffen am Neckar
Goethe-Gymnasium Ludwigsburg
Wissenschaftliche Stadtbibliothek Memmingen
Stadtarchiv Neckarsulm
Eugen-Bolz-Gymnasium Rottenburg am Neckar
Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein e. V.
Stadtverwaltung Schramberg
Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd
Karls-Gymnasium Stuttgart
Stadtarchiv Villingen-Schwenningen
Bürgermeisteramt Walheim
Heimatverein Weil der Stadt e. V.
Stadtverwaltung Weinsberg
Stadtarchiv Weinstadt
Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-
Wolfegg, Wolfegg

70-jährige Mitgliedschaft (1941)

Stadtbibliothek Ulm
Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart

60-jährige Mitgliedschaft (1951)

Stadtverwaltung Altensteig
Kreisarchiv Balingen
Stadtarchiv Ellwangen
Kreisarchiv Esslingen am Neckar
Stadtverwaltung Giengen an der Brenz
Hohenstaufen-Gymnasium Göppingen
Mörike-Gymnasium Göppingen
Hellenstein-Gymnasium Heidenheim an der
Brenz
Stadtarchiv Isny im Allgäu
Fürstlich Waldburg-Zeil'sches Gesamtarchiv,
Leutkirch im Allgäu
Stadtarchiv Marbach am Neckar
Helene-Lange-Gymnasium Markgröningen
Stadtverwaltung Markgröningen
Stadtarchiv Münsingen
Benediktinerabtei Neresheim
Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein
Kreisarchiv Rottweil
Historischer Verein für Württembergisch-Fran-
ken e. V., Schwäbisch Hall
Stadtarchiv Sindelfingen
Regierungspräsidium Tübingen, Referat Denk-
malpflege
Stadtarchiv Tübingen
Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühge-
schichte und Archäologie des Mittelalters
Kreisarchiv Waiblingen
Stadtverwaltung Wangen im Allgäu
Gross + Fröhlich GmbH & Co. KG, Weil der Stadt

50-jährige Mitgliedschaft (1961)

Dr. Peter Eitel, Ravensburg
Dr. Ottfried Hauser, Mössingen
Dr. Walter Schiele, Tübingen
Dr. Wolfgang A. E. Tränkle, Bad Brückenau
Dr. Alfons Uhrle, Stuttgart
Dr. Christoph Weismann, Tübingen

Stadtarchiv Gerlingen
Institut für bayerische Geschichte an der Univer-
sität München
Diözesanbibliothek Rottenburg am Neckar

40-jährige Mitgliedschaft (1971)

Dr. Peter Amelung, Stuttgart
Karl Beggel, Bad Wörishofen
Wilfried Beutter, Schwäbisch Hall

Gebhard Blank, Sulzberg, Österreich
Dr. Dr. Rudolf Bütterlin, Münsingen
Dr. Otto-Heinrich Elias, Vaihingen an der Enz
Prof. Dr. Hans-Peter Geh, Bad Homburg
Dr. Herwig John, Marxzell
Dr. Elmar Lutz M. A., Waiblingen
Walter Miedaner, Waldshut-Tiengen
Karl Oesterle, Dettingen unter Teck
Dr. Walter Schall, Stuttgart
Hans-Joachim Solleder, Ostrach

25-jährige Mitgliedschaft (1986)

Lotte Bassler, Stuttgart
Brigitta Dill, Stuttgart
Angela Ehrlicher, Waiblingen
Wilhelm Ehrmann, Stuttgart
Elisabeth Eid, Stuttgart
Josef Friedel, Meckenbeuren
Jutta Fronk, Fellbach
Ernst Gehrung, Steinheim an der Murr
Bernadette Gramm, Weissach
Dr. Herbert Hoffmann, Ditzingen
Werner Hofmann, Berglen
Wilhelm Hohmann, Stuttgart
Prof. Dr. Sabine Holtz, Tübingen
Dr. Paul Hoser, München
Lothar Kaiser, Ostfildern
Dr. Ruth Kappel M. A., Kornwestheim
Jürgen Knodel, Öhringen
Wolfgang Kramer, Engen
Wolfgang Kunkel, Wettenberg
Dr. Andreas Maisch, Kornwestheim
Dieter Mannschreck, Fellbach
Dr. Michael Matzke, Freiburg im Breisgau
Ekkehard Pilz, Ludwigsburg
Kurt Plappert, Korb
Dr. Andreas M. Rantzsch, Aalen
Erika Reinhardt, Filderstadt
Thea Reinger, Deizisau
Karl Martin Ruff, Trossingen
Wolfgang Schelling, Tübingen
Hans Friedrich Schneider, Neckarsulm
Dr. Roland Schurig, Aalen
Uwe Siedentop, Heidenheim an der Brenz
Uta Spellenberg, Magstadt
Dr. Marcus Steierwald, Holzgerlingen
Hans-Georg Tröndle, Schorndorf
Angela Utne, Stuttgart
Dr. Alexander Wesle, Freudenstadt
Susanne Wetterich, Stuttgart
Peter Wilke, Jesingen

Bürgermeisteramt Amtzell, Arbeitskreis für
die Geschichte der Gemeinde Amtzell
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg,
Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und
Landeskunde
Geschichtsverein Pfullingen e. V.

Aufbruch im Stuttgarter Schlossgarten

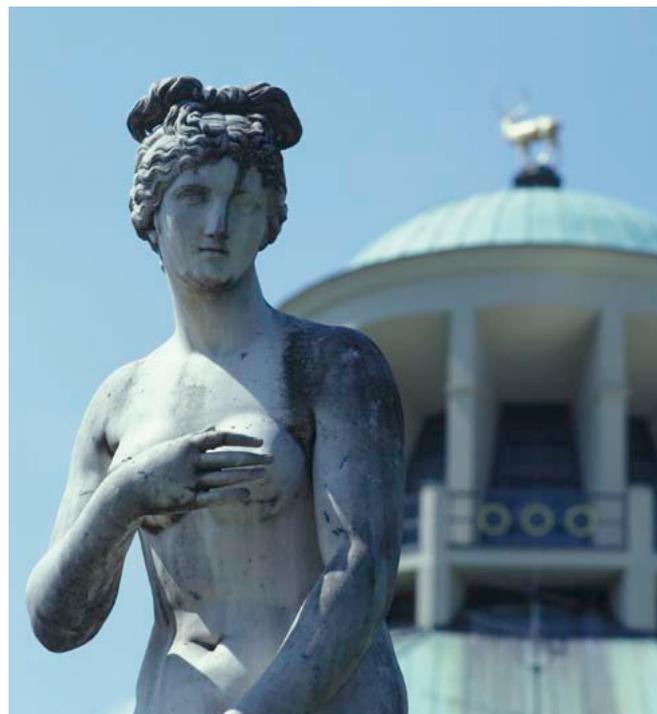
Zum mindesten die Hälfte der hiesigen Einwohner und gerade der Theil, der Euer Majestaet am treuesten ergeben ist, spricht sich gegen die öffentliche Aufstellung theils von Bildern heidnischer Götter, theils von Bildern in so nackter Gestalt und von Venusbildern in solcher Häufung aus. Kein Geringerer als der Stuttgarter Stiftpfarrer und Prälat Sixt Karl von Kapff (1805-1879) wandte sich am 8. September 1854 mit dieser deutlichen Stellungnahme an König Wilhelm I. von Württemberg.

Was war geschehen? Der kunstsinnige Monarch hatte seinem Hofbildhauer Johann Ludwig von Hofer (1801-1887) den Auftrag erteilt, den Stuttgarter Schlossgarten mit Nachbildungen antiker Statuen auszumücken. Hofer, der zuvor schon die

Nicht nur in pietistischen Kreisen – so beuete der konservative Prälat –, sondern in allen Classen der Gesellschaft erweckten die leicht bekleideten Venusstatuen einen üblen Eindruck. Gewiss könne der König in seinem eigenen Garten tun, was er für richtig halte, doch eigneten sich die Figuren eher für eine Kunstsammlung als für einen öffentlichen Platz. Weiter argumentierte von Kapff, der minder gebildete Theil des Volkes könne den künstlerischen Werth dieser Bilder nicht fassen und würde nur zur Sinnlichkeit angeregt. Schon verschiedentlich hätten Familienväter erklärt, ihre Frauen, Töchter und Kinder nicht mehr in den Schloßgarten gehen zu lassen. Auch Ausländer hätten versichert, in keiner anderen Stadt zeige man dem Volke in solcher Häufung solch nackte Bilder.



Johann Ludwig von Hofer: Marmorskulptur „Diskobolus vom Vatikan“, 1857



Venuskulptur in den Oberen Anlagen des Stuttgarter Schlossgartens

Skulpturengruppen „Die Roszbändiger“ und „Der Raub des Hylas“ geschaffen hatte, richtete 1851 im italienischen Carrara eine Werkstatt mit mehreren Mitarbeitern ein. Für die Herstellung der Marmorkopien hatte er eine Summe von 24 000 Gulden veranschlagt. In kaum vierjähriger Arbeit entstanden zwölf Skulpturen, die im Sommer 1854 in Stuttgart eintrafen und rund um den Epaulettensee in den Oberen Anlagen aufgestellt wurden.

einem persönlichen Brief vom 11. September 1854 gab er von Kapff zu verstehen: Seit der Erfahrung der traurigen Jahre von 1848 und 1849, wo eine nichtswürdige und verbrecherische Partei von Wühlern einen großen Theil auch meiner guten Unterthanen zu ihren Zwecken zu verführen wußte, um sie im entscheidenden Augenblicke gegen meine Regierung zu stimmen, hat die sogenannte öffentliche Meinung wenigen Werth in meinen Augen.

Eindringlich meldete sich auch Pfarrer Johann Valentin Strebel (1801-1883), der Direktor des Stuttgarter Privatgymnasiums, zu Wort. Er bezeichnete den Anblick dieser nackten Gestalten, und seien sie von noch so hohem Kunstwerthe, als ein Ärgernis. Durch ihre reizende Wirkung würden sie die natürliche Lüsternheit der Jugend befördern.

Von derartigen Eingaben und der vermeintlichen Empörung in der Stadt ließ sich der fast 73-jährige König nicht schrecken. In

Mit der Aufstellung der Marmorskulpturen im Schlossgarten hatte Wilhelm das Ziel verfolgt, Stuttgart den anderen Hauptstädten Deutschlands, wo man der Kunst huldigt, näher zu bringen. Unbeeindruckt fragte er sich, ob man, solange die Jugend an höheren Lehranstalten die griechische Literatur studiere, nicht auch dem Volke den Anblick des plastisch-griechischen Kunstsinns gönnen solle. Bei allem Verständnis für die religiösen Empfindungen einzelner Gruppen traf der Landesherr eine salomonische Entscheidung: Lassen wir also diejenigen, die der Kunst huldigen, die Mitte des Schloßgartens betreten, da rechts und links bequeme Wege vorhanden sind, wo Andersdenkende ungestört ihren Betrachtungen nachgehen können.

Ob es König Wilhelm tatsächlich gelang, die Proteste zum Schweigen zu bringen, ist ungeklärt. Bereits 1856 wurden die umstrittenen Venusstatuen in den Rosensteinpark, teils auch in den Südflügel des Neuen Schlosses verbracht. Erst König Karl holte die verbannten Marmorskulpturen 1878 an ihren ursprünglichen Bestimmungsort zurück.

Albrecht Ernst

Das Frühjahrs- und Sommerprogramm 2011

Mit einer Reihe von Besichtigungen und Exkursionen, mit einer ganztägigen Vortragsveranstaltung und dem traditionellen Archivalienlesekurs hält unser Programm eine beachtliche Themenvielfalt bereit. Von nachmittäglichen Besichtigungen in Stuttgart, einer Tagesfahrt in den Kraichgau bis zu einer mehrtägigen Studienfahrt in die einstige Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth spannt sich das Angebot, das wir für unsere Mitglieder ausgearbeitet haben. In den nachfolgenden Beschreibungen werden die Ziele und Themen vorgestellt.



Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof

Als erste Herzogin von Württemberg besitzt Barbara Gonzaga (1455-1503) besondere Bedeutung für die Geschichte des Landes. Die Gemahlin Eberhards im Bart kam von dem glanzvollen Fürstenhof in Mantua über die Alpen, feierte 1474 die berühmte Uracher Hochzeit und gestaltete hier das höfische Leben in ihren Residenzen Urach, Stuttgart und Böblingen. Die vom Landesarchiv Baden-Württemberg präsentierte Ausstellung folgt Barbaras Lebensweg von Mantua nach Württemberg und zeichnet das kulturelle und politische Umfeld der Herzogin nach. Ihre persönlichen Zeugnisse – rund 70 Briefe, Bilder, Pretiosen – sowie kostbare Handschriften, Zeichnungen und Stiche, Kleidungsstücke und Schmuck, Münzen und Tafelgeschirr, umrahmt von der großartigen Musik vom Hof der Gonzaga in Mantua, entwerfen das Bild einer beeindruckenden Persönlichkeit der Renaissance und ihrer Lebenswelten zwischen Mittelalter und Neuzeit.



Barbara Gonzaga im Kreise ihrer Familie. Ausschnitt aus dem Wandgemälde des Andrea Mantegna in der Camera degli Sposi im Palazzo Ducale in Mantua, um 1474

und bieten bisher nicht gekannte Einblicke in die höfische Szene, zunächst in Urach, dann in Stuttgart, das nach der Wiedervereinigung Württembergs 1482 zur zentralen Residenz der Grafschaft wurde.

Eberhards erfolgreiche Politik wurde im Jahr 1495 mit der Erhebung Württembergs zum Herzogtum gekrönt. Als er bereits im Jahr darauf verstarb, musste Barbara ihren Witwensitz in Böblingen beziehen. Ihre Briefe sprechen nun von dem dringenden Wunsch, in ihre Heimat, nach Mantua, zurückzukehren, um dort im Schoß ihrer Familie den Rest ihres Lebens zu verbringen – doch sollte es nicht soweit kommen: Barbara blieb in Württemberg und starb am 30. Mai 1503 in Böblingen. Nicht an der Seite ihres Mannes auf dem Einsiedel, sondern im Dominikanerinnenkloster Kirchheim unter Teck fand sie ihre letzte Ruhe.

Durch die Ausstellung führt Dr. Peter Rückert. Er zeichnet nicht nur für deren Konzeption und Realisierung, sondern auch für die Herausgabe des umfangreichen Begleitkataloges verantwortlich.

Für Eberhard im Bart war Barbara nicht nur eine ansehnliche Braut, die ihm eine reiche Mitgift einbrachte, die intensiven persönlichen Kontakte der beiden Famili-

en bereicherten auch den politischen und kulturellen Austausch. Die Briefe der italienischen Fürstin offenbaren ihre Eindrücke von ihrem neuen Umfeld im Schwabenland



Politik und Kunst. 50 Jahre Haus des Landtags von Baden-Württemberg



Ansicht des Landtags von Baden-Württemberg

Am 6. Juni 1961 wurde das Haus des Landtags von Baden-Württemberg nach dreijähriger Bauzeit im Beisein von Bundespräsident Heinrich Lübke, Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier und Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger eingeweiht. Der kubische Stahlbetonskelettbau mit vorgehängter Bronzefassade und dunklem Sonnenschutzglas wurde von Erwin Heinle und Horst Linde nach Entwürfen von Kurt Viertel auf einer Grundfläche von 54 auf 54 Meter errichtet. Die von Mies van der Rohe Architektur inspirierte Bauform fand in Fachkreisen internationale Anerkennung. Für manche Bürgerinnen und Bürger ist der Kubus bis heute jedoch eine „schwarze Schachtel“.

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein nimmt das Jubiläumsjahr zum Anlass, dem Parlament einen Besuch abzustatten. Wie sieht der Landtag von innen aus? Was hat sich seit



1961 verändert? Das Augenmerk wird dabei auch der Kunst im Landtag gelten, so etwa der 180 Millionen Jahre alten Posidonienschieferwand, Otto H. Hajeks Triptychon der Nationalfarben oder dem stählernen „Stuttgarter Weg“ von Roland Schad.

Neben Informationen zum Gebäude steht die aktuelle Politik im Mittelpunkt der Führung. Am 30. April endet die 14. Wahlperiode des Landtags. Im Mai treten die neuen Abgeordneten zu ihrer ersten Sitzung im Plenarsaal zusammen. In welcher Sitzordnung wird der künftige Landtag arbeiten? Worin bestehen die Aufgaben der Ausschüsse? Auf diese und viele weitere Fragen wird der Besucherdienst des Landtags Auskunft geben.

„Pferd und Reiter“. Bronzeskulptur von Marino Marini in der Wandelhalle des Landtags, begutachtet anlässlich der Einweihung von Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger, Landtagspräsident Franz Gurk, Bundespräsident Heinrich Lübke und Theodor Heuss, 1961



Ritter – Burgen – Schlösser. Adel und Landesherren im südlichen Kraichgau

Der Kraichgau, das „Land der tausend Hügel“, ist nicht allein naturlandschaftlich von besonderem Reiz, sondern auch und gerade in kulturlandschaftlicher Hinsicht. Weithin mit Löss bedeckt, ist er eine altbesiedelte Region von großer Fruchtbarkeit. Darüber hinaus ist er eine „Landschaft dazwischen“, nicht nur zwischen Schwarzwald und Odenwald, sondern auch zwischen Württemberg und Kurpfalz.

Die jahrhundertelange Rivalität dieser beiden großen Landesherrschaften begünstigte im Kraichgau seit dem späten Mittelalter die Selbstbehauptung eines zahlreichen, großenteils aus den Ministerialitäten des Reiches, benachbarter Kirchen und verschiedener Grafen erwachsenen Adels, dem es im 16. Jahr-



Burg Neipperg



Schloss Gochsheim

hundert schließlich gelang, sich in einem eigenen Kanton der freien Reichsritterschaft zu formieren und damit seine Autonomie bis zum Ende des Alten Reiches zu bewahren.

Die von Dr. Kurt Andermann, einem der besten Kenner der südwestdeutschen Reichsritterschaft, geleitete Exkursion will Impressionen dieser Kraichgauer Adelslandschaft vermitteln: in Neipperg mit einer besonders stattlichen Burg, in Schwaigern mit der klassischen Verbindung von Schloss und Kirche, in Gemmingen mit Überresten adligen Totengedenkens, in Schomberg mit einem wenig bekannten klassizistischen Schloss und in Gochsheim mit einer spätmittelalterlichen Gründungstadt und einer frühneuzeitlichen Residenz. Der Kraichgau hat viel zu bieten!



Vergänglichkeit und Ewigkeit. Das Krematorium auf dem Stuttgarter Pragfriedhof

Initiiert von einer freidenkerischen Vereinigung beschloss der Gemeinderat der Stadt Stuttgart schon bald nach der Eröffnung des Pragfriedhofs (1873), einen Teil des Areals für Feuerbestattungen vorzusehen. Doch die gesetzlichen Vorschriften im Königreich Württemberg hielten an der traditionellen Beerdigung als einziger Form der Beisetzung fest. Ein 1890 gegründeter „Verein für fakultative Feuer-Bestattung“ unternahm einen erneuten Vorstoß. Nach mehreren Petitionen und langwierigen politischen Verhandlungen erfolgte schließlich 1904 die amtliche Zulassung der Feuerbestattung.

Noch im selben Jahr begann der renommierte Architekt Wilhelm Scholter, Professor an der Königlichen Baugewerkschule in Stuttgart, mit der Planung für ein Krematorium samt Kolumbarium auf dem Pragfriedhof. Am 6. April 1907 konnte das im Jugendstil errichtete imposante Gebäude eröffnet werden. Schon in den ersten beiden Jahren nach Inbetriebnahme des



Ein Denkmal der Jugendstilarchitektur: das städtische Krematorium in Stuttgart

Krematoriums fanden 453 Einäscherungen statt, davon 344 aus Stuttgart, 91 aus dem übrigen Württemberg und 18 von außerhalb des Landes.

Bei der Besichtigung wird Peter Höpfner, der Betriebsleiter des Pragfriedhofs, so-

wohl das Krematorium mit Feierhalle als auch das von dem Ulmer Münsterbaumeister A. Beyer 1873/1876 im gotischen Stil erbaute alte Leichenhaus vorstellen. Dabei wird er insbesondere die heutigen Betriebsabläufe und die moderne Gebäudetechnik erläutern.



Katholiken in Stuttgart. 200 Jahre Stadtpfarrkirche St. Eberhard



Die katholische Kirche St. Eberhard an der Stuttgarter Königstraße. Lithographie von Friedrich Mühleckner, um 1850

Mit der Weihe der St. Eberhardskirche am 1. Oktober 1811 wurde das erste katholische Gotteshaus seit der Reformation in der überwiegend evangelischen Landeshauptstadt eröffnet. Es verdankte seine Entstehung dem Religionsedikt von 1806, das den katholi-

schen Untertanen die Kulturfreiheit zugestand. Der Bau hatte bereits 1808 mit dem Abbruch der evangelischen Kirche bei Schloss Solitude begonnen, die unter der Leitung von Nikolaus Thouret nach Stuttgart transloziert und mit verändertem Grundriss in der Königstraße wiederaufgebaut wurde.

1944 wurde die Kirche bei Luftangriffen völlig zerstört. Elf Jahre später konnte das von dem Architekten Hugo Schlösser auf dem ursprünglichen Grundstück wiederaufgebaute Gotteshaus durch Bischof Carl Joseph Leiprecht konsekriert werden. 1978 zur zweiten Bischofskirche der Diözese Rotenburg-Stuttgart erhoben, erhielt die Konkathedrale in den Jahren 1991/92 nach Plänen von Bert Perlias ihre heutige Gestalt.

In seiner Führung wird der ehemalige Kirchengemeinderat Egon Hopfenitz die Anfänge der katholischen Gemeinde Stuttgarts unter den Herzögen des 18. Jahrhunderts und die Baugeschichte der Eberhardskirche erläutern. Ein Schwerpunkt

wird auf der kunsthistorischen und liturgischen Betrachtung der markanten, aus Sandsteinquadern gefügten Fassade und der kostbaren Ausstattung des Innenraums sowie der Kapellen mit Mosaiken, Statuen und Bildern liegen.



Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer 2011

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Plätze musste die Teilnehmerzahl mehrerer Veranstaltungen begrenzt werden. Es sind deshalb **verbindliche Anmeldungen** erforderlich. Über die Zulassung entscheidet der zeitliche Eingang der Anmeldung. Bei absehbarer Verhinderung wird um frühzeitige Benachrichtigung der Geschäftsstelle gebeten, um anderen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen. Bei verspäteter Absage (mindestens drei Werktage vor der jeweiligen Veranstaltung) ist eine Rückerstattung des Kostenbeitrags nicht möglich.

▶ **Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof**

Besuch der Ausstellung

Führung: Dr. Peter Rückert, Stuttgart

Termine: **Dienstag, 19. April 2011, 16.00 Uhr**

Mittwoch, 4. Mai 2011, 16.00 Uhr

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Foyer

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Tagung des Verbandes der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine

▶ **Um die Historie in ein besseres Licht zu setzen: Historische Forschung in Württemberg vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart**

Tagungsprogramm: siehe nähere Informationen auf Seite 11

Leitung: Dr. Nicole Bickhoff und Dr. Albrecht Ernst

Termin: **12. Mai 2011, 10.00-18.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte bis 6. Mai 2011



Verband der württembergischen
Geschichts- und Altertumsvereine

▶ **Vergänglichkeit und Ewigkeit. Das städtische Krematorium auf dem Stuttgarter Pragfriedhof**

Besichtigung des Jugendstil-Krematoriums mit Feierhalle und ehemaligem Leichenhaus

Führung: Peter Höpfner, Stuttgart

Termine: **Mittwoch, 18. Mai 2011, 14.00 Uhr**

Mittwoch, 7. Juli 2011, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Pragfriedhof, Vorplatz der Feierhalle

Kosten: 3,00 € pro Person

Die Teilnehmerzahl ist pro Führung auf 20 Personen begrenzt.

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Kunst und Politik. 50 Jahre Haus des Landtags von Baden-Württemberg**

Besichtigung des Landtagsgebäudes

Führung: Besucherdienst des Landtags

Termin: **Montag, 23. Mai 2011, 15.30 Uhr**

Treffpunkt: Haus des Landtags, Konrad-Adenauer-Str. 3, vor dem Eingang

Kosten: 3,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Literarische Soirée: „... a Mantua in patria natale“**

Deutsch-italienische Begegnungen mit Barbara Gonzaga in ihren Briefen

Eine Veranstaltung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Termin: **Dienstag, 24. Mai 2011, 19.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

▶ **Württemberg und die Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth**

Dreitägige Studienreise nach Wonsees (Sanspareil), Thurnau, Kulmbach (Plassenburg), Bayreuth, Eckersdorf (Schloss Fantaisie), Heilsbronn

Führung: Harald Schukraft, Stuttgart

Termine: **Freitag, 27. Mai 2011 bis Sonntag, 29. Mai 2011**
Donnerstag, 2. Juni 2011 bis Samstag, 4. Juni 2011

Abfahrt mit Bus: 8.00 Uhr, Stuttgart, Karlsplatz

Rückkehr: voraussichtlich gegen 20.00 Uhr in Stuttgart, Hbf

Programm: siehe Reisebeschreibung im Rundbrief Nr. 10 – Oktober 2010

Leistungen: Fahrt im komfortablen Reisebus, Führungen, Eintritte,
2 Übernachtungen im *** Hotel Lohmühle in Bayreuth, Halbpension

Kosten: 288,00 € pro Person im Doppelzimmer (EZ-Zuschlag 20,00 €)

Beide Termine sind bereits ausgebucht. Kurzfristig frei werdende Plätze auf Nachfrage.

▶ **Ritter – Burgen – Schlösser. Adel und Landesherren im südlichen Kraichgau**

Tagesexkursion nach Neipperg, Schwaigern, Gemmingen, Schloss Schomberg, Gochsheim

Führung: Dr. Kurt Andermann, Karlsruhe

Termin: **Samstag, 16. Juli 2011**

Abfahrt mit Bus: 8.00 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek

Rückkehr: voraussichtlich gegen 20.00 Uhr

Programm: siehe Reisebeschreibung

Kosten: 33,00 € pro Person (inkl. Eintritt und Führungen)

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Katholiken in Stuttgart. 200 Jahre Stadtpfarrkirche St. Eberhard**

Besuch der Konkathedrale der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Führung: Egon Hopfenzitz, Stuttgart

Termin: **Dienstag, 27. September 2011, 15.00 Uhr**

Treffpunkt: St. Eberhard, Königstraße 7 (Eingang)

Kosten: 3,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Archivalien-Lesekurs**

In vier Sitzungen zu je anderthalb Stunden werden ausgewählte Texte zur Landes- und Ortsgeschichte aus dem 18./19. Jahrhundert gelesen und besprochen.

Leitung: Dr. Stephan Molitor, Ludwigsburg

Termine: **Mittwoch, 21. und 28. September sowie 5. und 12. Oktober 2011, jeweils 16.30 bis 18.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

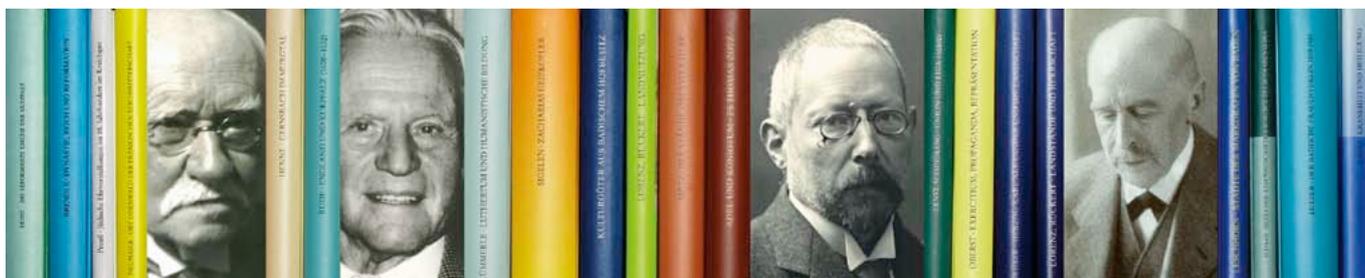
Kosten: 15,00 € für Mitglieder

25,00 € für Nichtmitglieder

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Hinweis:

Aus terminlichen Gründen muss die geplante Fahrrad-Exkursion in diesem Jahr leider entfallen.



Einladung zur Tagung

Um die Historie in ein besseres Licht zu setzen:

Historische Forschung in Württemberg vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart

12. Mai 2011 – Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Geschichtsschreibung ist immer nur eine Annäherung an eine zurückliegende Wirklichkeit. Sie zeichnet bewusst gewählte Ausschnitte aus der unerschöpflichen Vergangenheit nach. Bei allem Bemühen um Objektivität werden Umriss und Farben von Geschichtsbildern durch den methodischen Ansatz, durch den gesellschaftlichen und ideologischen Standpunkt des jeweiligen Historikers bestimmt. Um historische Darstellungen zutreffend interpretieren zu können, ist ihr jeweiliger Entstehungskontext zu berücksichtigen. Und in der Tat lässt die Vielstimmigkeit der nationalen und regionalen Geschichtsschreibung den wechselnden Zeitgeist spürbar hervortreten.

Württemberg hat sich an der Erforschung und Darstellung seiner Geschichte von jeher intensiv beteiligt. Mit der Geschichtsschreibung von ihren ersten Anfängen im 15. Jahrhundert bis hin zu Persönlichkeiten der Geschichtsforschung des 19. Jahrhunderts beschäftigte sich der erste Teil unserer Veranstaltungsreihe im Oktober 2010. Daran anknüpfend wird die zweite Tagung renommierte Landeshistoriker des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts vorstellen.

Darüber hinaus werden institutionelle Träger und Vermittler von Geschichte in den Blick genommen: Neben die wissenschaftliche Geschichtsforschung auf universitärer Ebene tritt die auf eine breitere Öffentlichkeit zielende und auch emotional ausgerichtete Bildung eines historischen Gedächtnisses durch Vereine und populäre Geschichtsbücher.

Tagungsprogramm

10:00 **Begrüßung und Einführung**
Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart

Persönlichkeiten der Geschichtsschreibung und ihre Werke

10:15 **Eugen Schneider (1854-1937) – Archivar und Landeshistoriker zwischen Quellenforschung und Publizistik**
Dr. Bernhard Theil, Stuttgart

10:45 **Franz Xaver Singer (1860-1935) und die „Heimatblätter vom oberen Neckar“**
Carsten Kohlman M.A., Oberndorf

11:15 **Moriz von Rauch (1868-1928) – der große Heilbronner Geschichtsschreiber**
Prof. Dr. Christhard Schrenk, Heilbronn

11:45 **Karl Weller (1866-1943): von Langenschemmern über Hohenlohe nach Stuttgart – ein reiches Historikerleben**
Dr. Gustav Schöck, Stuttgart

12:30 Mittagspause

Träger, Vermittler und Institutionen der Landesgeschichte

14:00 **Die Gründung des Instituts für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften in Tübingen durch Otto Herding als Impuls für die Landesgeschichte**
Prof. Dr. Dieter Mertens, Freiburg

14:45 **... so kann der Verein nun alle seine Kräfte auf Publikationen verwenden. Der Beitrag der historischen Vereinigungen zur Bildung eines historischen Gedächtnisses**
Dr. Albrecht Ernst, Sachsenheim

15:15 **Das Heimatbuch. Eine vergessene Form der Geschichtsschreibung**
Dr. Mathias Beer, Tübingen

16:00 Kaffeepause

16:15 **Geschichte für die Bürger. Die Deutung und Vermittlung von Vergangenheit in Ortsgeschichten**
Manfred Waßner, Esslingen

17:00 **Landesgeschichte im Fokus des Marktes: Verlage als Manager der Wissenskultur**
Dr. Daniel Kirn, Stuttgart

Buchvorstellung

Eugen von Schneider: Archivar und Historiker zwischen Königreich und Republik. Blätter aus meinem Leben.
Bearbeitet von Bernhard Theil.
Lebendige Vergangenheit Band 24

Anschließend Stehempfang

Redende Wappen im Herzogtum Württemberg

Nach 15-jährigem Exil kehrte Herzog Ulrich 1534 in sein Territorium zurück. Bereits nach wenigen Monaten ließ er sich über die herrschaftlichen Schlösser im Lande, über die Wappen der Städte und Dörfer und deren *Herkommen* berichten. In den Stellungnahmen der Amtleute haben sich Dutzende von Wappenzeichnungen aus dem Jahr 1535 erhalten, die im Bestand A 4 des Hauptstaatsarchivs Stuttgart überliefert sind. Ergänzt wurde diese eindrucksvolle Sammlung durch weitere heraldische Darstellungen, die 1604 angefertigt wurden.

Zahlreiche Ortschaften verfügten über „redende Wappen“, die in volksetymologischer Deutung auf den Ortsnamen anspielten. Eine Auswahl soll hier vorgestellt werden:



Beilstein: drei Steinquader mit drei Beilen (Spitzhämmern)



Blaubeuren: blaugekleideter, bekränzter Bauer, in jeder Hand eine Hirschstange haltend



Brackenheim: stehende Bracke (Jagdhund) mit Halsband



Weinsberg: in gespaltenem Schild Reichsadler und Weinstock



Ebersbach an der Fils: schreitender Eber



Hohenhaslach: in gespaltenem Schild aufgerichtete Hirschstange und aufrecht sitzender Hase



Dornhan: roter Hahn auf Dornzweig



Knittlingen: Abtsstab mit zwei schräg gekreuzten Knitteln (Holzknüppel)



Leonberg: aufrecht schreitender Löwe

Neues Mitglied des Beirats

Am 19. Februar 2011 wählte die Mitgliederversammlung ein neues Beiratsmitglied: Herrn Dr. Norbert Haag. Der Vorstand dankt ihm für seine freundliche Bereitschaft, diese dem Wohl des Vereins dienliche Aufgabe zu übernehmen und freut sich auf eine anregende Zusammenarbeit.



Dr. Norbert Haag

Leiter des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart

Geboren 1958 in Stuttgart. 1977-1984 Studium der Geschichte und der Evangelischen Theologie an der Universität Tübingen, 1989 Promotion mit einer Studie über „Predigt und Gesellschaft. Die lutherische Orthodoxie in Ulm 1640-1740“.

1989-1991 Ausbildung zum Archivar des höheren Dienstes im Generallandesarchiv Karlsruhe und an der

Archivschule Marburg. Seit 1991 im Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg tätig, dessen Leitung er 2008 übernahm. Seit 2008 Vorsitzender des Vereins für württembergische Kirchengeschichte.

Mitherausgeber der Blätter für württembergische Kirchengeschichte. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Kirchen- und Religionsgeschichte der frühen Neuzeit, der Geschichte des Alten Reichs sowie der württembergischen Kirchengeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus.

2011 – ein Jahr der Gedenktage

Beim Blick auf den Kalender des Jahres 2011 kommen dem historisch Interessierten eine Fülle von Gedenktagen in den Sinn. An den 200. Todestag Franziskas von Hohenheim haben wir schon im Januar erinnert. Ein halbes Jahrtausend ist seit dem prachtvollen Hochzeitsfest vergangen, das Herzog Ulrich von Württemberg im März 1511 mit Sabina von Bayern feierte – der Beginn einer tragischen Ehe. Vor 250 Jahren, im September 1761, leitete Christoph Martin Wieland in Biberach die erste deutsche Skakespeare-Aufführung. Die Stuttgarter Katholiken weihten vor 200 Jahren ihr erste Pfarrkirche seit der Reformation; die jüdische Gemeinde konnte ihre im maurischen Stil errichtete Synagoge in der Hospitalstraße 1861 fertigstellen. Im selben Jahr erblickte Robert Bosch in Albeck das Licht der Welt, in Schramberg wurde die Uhrenfabrik Junghans gegründet und in Stuttgart nahm die Wertpapierbörse das Handelsgeschäft auf. Vor 125 Jahren setzte sich das Automobil erstmals in Bewegung und begann seinen Siegeszug. Weniger rosig war es um die Zukunft des Geheimen Rats bestellt; die einst oberste Staatsbehörde wurde 1911 aufgelöst. Und schließlich konnte der Landtag von Baden-Württemberg vor 50 Jahren sein neues Gebäude im Stuttgarter Akademie- und Schlossgarten beziehen.

In drei Beiträgen soll an weitere, eher unscheinbare Jubiläen erinnert werden:

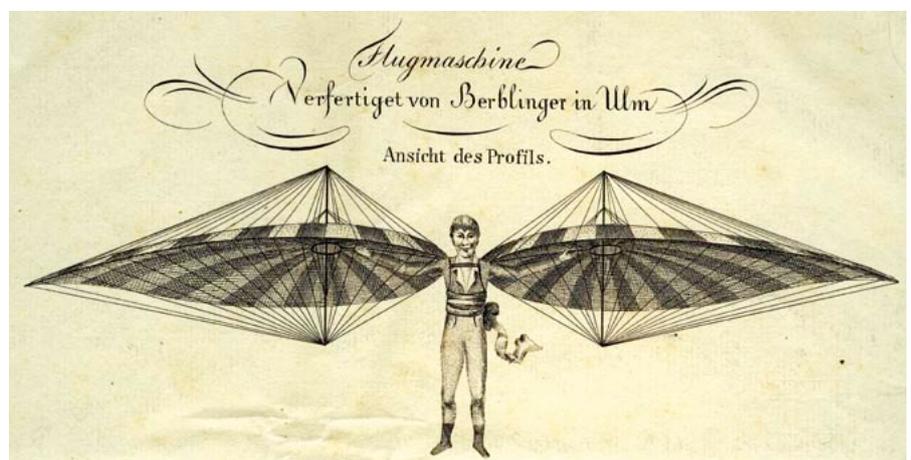
Albrecht Ludwig Berblingers Sturzflug in die Donau vor 200 Jahren

Albrecht Ludwig Berblinger, besser bekannt als der „Schneider von Ulm“, erlangte mit der Konstruktion eines Flugapparates eine unrühmliche Publizität. Die Vorführung seines Hängegleiters endete am 31. Mai 1811 unter dem Spott der Ulmer Zuschauer mit einem tragischen Sturz in die Donau.

Die tragikomische Geschichte nahm am 24. Juni 1770 ihren Lauf, als Albrecht Ludwig Berblinger, Sohn eines städtischen Zeugamtsknechts, geboren wurde. Nach dem frühen Tod des Vaters, der eine Witwe und sieben Kinder hinterließ, kam der 13-jährige Albrecht ins Waisenhaus. Zu einer Schneiderlehre gedrängt, galt er seit 1791 als angesehener Meister seines Faches. 1792 heiratete er Anna Scheffelen; aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. Von Berblingers Interesse an der Mecha-

nik zeugen zwischen 1803 und 1807 mehrere Anzeigen im Ulmer Intelligenzblatt, mit denen der „Tüftler mit Ingenieurinstinkt“ für seine Erfindungen und deren Verkauf warb: zwei- und viersitzige Chai-

seschlitten für ein und zwei Pferde sowie „gut konditionierte Kinder-Chaisen“, Kinderwagen, die wohl er auf den Ulmer Straßen einfuhrte. 1808 gelang ihm mit der Konstruktion der „künstlichen Fußmaschi-

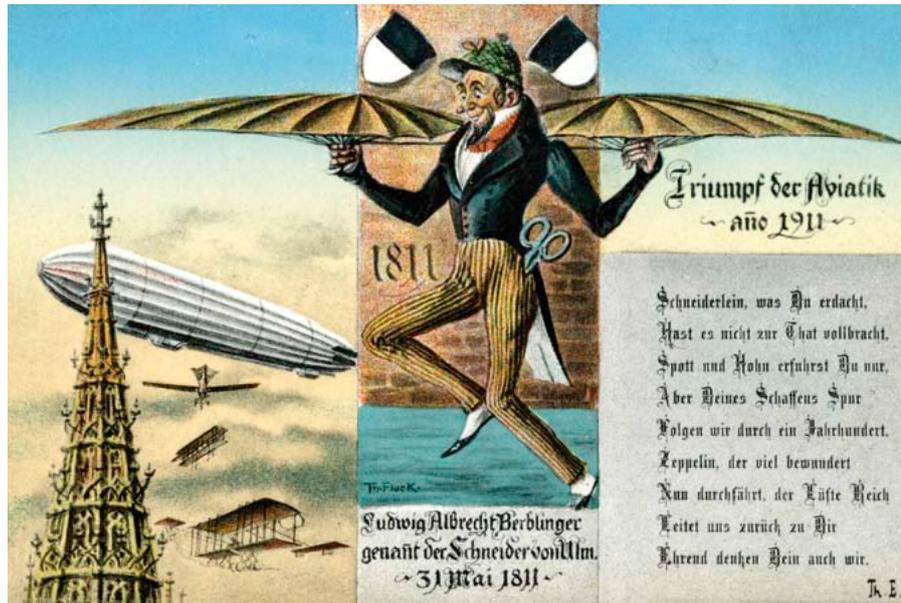


Ein findiger Schneider: Berblingers Flugmaschine, Ansicht des Profils, 1811

ne“ eine bahnbrechende Erfindung. Das Besondere an dieser Beinprothese war ein bewegliches Kniegelenk im Gegensatz zu den bis dahin üblichen starren Stelzfüßen.

Flugversuch des Ulmer Schneidermeisters Berblinger gehandelt, der von der Adlerbastei die ca. 40 Meter breite Donau überqueren wollte. Aber die erhoffte Sensation blieb

Spielsucht; es folgte der berufliche und gesellschaftliche Absturz, bis Albrecht Ludwig Berblinger schließlich am 28. Januar 1829 im Spital als gescheiterte Existenz an „Auszehrung“ starb.



Postkarte zur Erinnerung an die Leistung des Ulmer Flugpioniers, 1911

Im Schwäbischen Merkur vom 28. April 1811 gab Berblinger die Erfindung einer Flugmaschine *nach einer unsäglichen Mühe in der Zeit mehrerer Monate, mit Aufopferung einer sehr beträchtlichen Geld-Summe und mit Anwendung eines rastlosen Studiums der Mechanik* bekannt und kündigte gleichzeitig einen ersten Flugversuch an. Ursprünglich für den 4. Juni 1811 geplant, sollte er bereits am 30. Mai 1811 stattfinden, dem Tag, an dem König Friedrich I. der ehemaligen, erst jüngst an Württemberg gefallenen Reichsstadt seinen Antrittsbesuch abstaten wollte. Im Auftrag des Monarchen organisierte sein Bruder, Herzog Heinrich von Württemberg, ein Festprogramm. Als Attraktion wurde der

aus. Aufgrund eines beschädigten Flügels musste die Premiere vor den Augen des Königs sowie Tausender Zuschauer abgebrochen werden. Die Flugvorführung sollte am Nachmittag des folgenden Tages wiederholt werden. Am 31. Mai 1811 waren die Blicke der Bürgerschaft und des Herzogs Heinrich – der König war bereits abgereist – erneut auf den Schneider gerichtet, der die Flugtauglichkeit seines Gerätes beweisen wollte. Doch Berblinger erreichte nicht die für den Auftrieb beim Fliegen erforderliche Geschwindigkeit und stürzte unter dem Gelächter der Menge in die Donau.

Der „Schneider von Ulm“ zerbrach am Spott der Mitmenschen und verfiel der Trunk- und

Heute wissen wir, dass Berblingers Flug bei günstigeren thermodynamischen Verhältnissen durchaus hätte gelingen können. Im Gegensatz zu der bis dahin bekannten Technik, durch Flügelschlagen in die Höhe zu steigen, verfolgte Berblinger erstmals das Prinzip des Gleitflugs – eine Idee, die Otto Lilienthal erfolgreich weiterentwickelte und die zur Grundlage des Motorflugs wurde.

Sein Unglück war, daß er zu früh geboren wurde, denn was er wollte, war gut, und die Zeit wird „ja“ dazu sagen, ist's nicht in hundert Jahren, so ist es später. Mittlerweile können Sie sich darauf verlassen, daß sie ihm ein Denkmal errichten werden, dem Vorkämpfer für eine der größten Errungenschaften des menschlichen Geschlechts, dem Schneider von Ulm. Diese anerkennenden Schlussworte legte der Dichter-Ingenieur Max Eyth dem Stadtpfarrer Fischer in seinem 1906 erschienenen Roman „Der Schneider von Ulm. Geschichte eines zweihundert Jahre zu früh Geborenen“ in den Mund. Damit ließ er die Ulmer Blamage nach knapp 100 Jahren Spott und Hohn erstmals in einem anderen Licht erscheinen und trug erheblich zur Ehrenrettung des schwäbischen Flugpioniers bei. Es folgten Gedichte (u. a. von Bertolt Brecht), Filme, Theaterstücke, Opern und Gedenkpostkarten, die dem „Schneider von Ulm“ ein literarisches Denkmal setzten.

Anja Stefanidis

Geboren vor 175 Jahren: Max von Eyth – Ingenieur und Schriftsteller

Friedrich Eduard Maximilian Eyth wurde am 6. Mai 1836 in Kirchheim unter Teck geboren. Bekannt ist er uns heute als Namengeber für Straßenzüge, Schulen, Verlage und Gesellschaften, und selbst Stuttgarts größter See trägt seinen Namen. Doch was zeichnete das Leben des Ingenieurs, Schriftstellers und Zeichners Max Eyth aus?

Max Eyth verbrachte seine Kindheit in Kirchheim unter Teck und im Kloster

Schöntal, wo sein Vater als Ephorus wirkte. Von 1852 bis 1856 studierte er am Stuttgarter Polytechnikum Maschinenbau und trat der Studentenverbindung „Stauffia“ bei. Nach Beschäftigungen bei Maschinenfabriken in Heilbronn und Stuttgart verließ er 1861 Württemberg und nahm im fortschrittlichen England eine Anstellung bei der Firma Fowler an, die später zum führenden Dampfpflughersteller und -exporteur Englands aufsteigen sollte. Als Auslandsagent reiste der

Ingenieur nicht nur durch Europa, sondern auch nach Russland, Amerika und Ägypten, um das Dampfpflügen auf der ganzen Welt zu verbreiten und spezielle Pflüge für die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten zu entwickeln. Während des dreijährigen Aufenthalts in Ägypten avancierte Eyth sogar zum Chefindenieur des ägyptischen Prinzen Halim Pascha. Neben dem Dampfpflügen beschäftigte er sich mit der Seilschiffahrt auf dem Rhein, engagierte sich im Bayerischen Kanalverein für die Schiff-

barmachung der Donau und gab darüber hinaus sein technisches Wissen an Interessierte weiter.



Max Eyth. Zeichnung nach einer Fotografie, mit eigenhändiger Unterschrift

1882 kehrte Max Eyth mit dem Bestreben nach Deutschland zurück, die rückständige deutsche Landwirtschaft weiterzuentwickeln. Er bemühte sich um eine landesweite Vereinigung der Landwirte nach englischem Vorbild und gründete 1885 die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin. Bis zu seinem Umzug nach Ulm 1896 war Eyth geschäftsführendes Direk-

toriumsmitglied, führte die noch heute gebräuchliche Abkürzung „DLG“ ein und entwarf das damalige Signet der Gesellschaft.

Das letzte Lebensjahrzehnt auf dem Michelsberg in Ulm widmete Eyth dem Musizieren, Zeichnen und Schreiben. Die Schriftstellerei begleitete ihn von Kindes Beinen an, waren doch seine Eltern schon schriftstellerisch aktiv. Begonnen bei den Briefen an die Familie, die Eyths Vater unter dem Titel „Wanderbuch eines Ingenieurs“ veröffentlichte, schrieb er eine Vielzahl von Gedichten, Erzählungen und Romanen, die meist autobiographische Züge tragen. So beispielsweise auch „Hinter Pflug und Schraubstock“, sein bekanntestes und erfolgreichstes Buch, oder der Roman „Der Schneider von Ulm. Geschichte eines zweihundert Jahre zu früh Geborenen“, sein letztes Werk. In der Ulmer Zeit illustrierte Eyth seine Bücher mit eigenen Zeichnungen. Sein zeichnerisches Werk umfasst über 1000 Skizzen und Aquarelle, die die einzelnen Stationen seines Lebens dokumentieren. Am 25. August 1906 starb Max Eyth, der stets unverheiratet blieb, in Ulm.

Als weltoffener Württemberger, der Tatkraft und Fortschritt in seiner Vita vereinigt, als Erfinder und Inhaber mehrerer Patente, erfolgreicher Schriftsteller und begnadeter



Buchumschlag des Romans „Der Schneider von Ulm“ von Max Eyth, gezeichnet von Josef Sattler, 1906

Zeichner wurde Max Eyth mit zahlreichen Ehrungen bedacht: 1896 wurde er in den persönlichen Adelsstand erhoben, 1905 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Stuttgart sowie die Grashof-Gedenkmünze des Vereins Deutscher Ingenieure, ein Jahr später wurde er zum ersten Ehrenmitglied des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins ernannt.

Anja Stefanidis

Eine Innovation des Jahres 1811: Zucker aus Württemberg

„Am Anfang war Napoleon.“ Diese pointierte, für Europas Geschichte des 19. Jahrhunderts aber durchaus zutreffende Aussage von Thomas Nipperdey gilt auch, wenn es um die erste Initiative zur Zuckergewinnung in Württemberg geht. Gewiss, die Verknüpfung der großen Politik mit dem Anbau von Zuckerrüben klingt ein wenig verwegen. Und doch war es der Kaiser der Franzosen, der dieses Kapitel der Agrar- und Wirtschaftsgeschichte aufschlug.

Mit der seit 1806 verhängten Kontinental Sperre schottete Napoleon weite Teile des europäischen Festlands von der Einfuhr britischer Überseeprodukte ab. Die mehrjährige Blockade verteuerte die Lebenshaltung. In dieser prekären Situation bezifferte der württembergische Finanzminister Graf von Mandelsloh den jährlichen Verbrauch an westindischem Zucker auf

umgerechnet mehr als 500 Tonnen, wofür Devisen im Wert von rund zwei Millionen Gulden aufgebracht werden mussten. Im Interesse einer ausgeglichenen Handelsbilanz plädierte der Minister dafür, die Kolonialwaaren durch Auffindung einheimischer Surrogate entbehrlich zu machen.

Tatsächlich hatte der Berliner Chemiker Andreas Sigismund Marggraf schon 1747 den Nachweis erbracht, dass die Runkelrübe einen mit dem Rohrzucker

identischen Zucker enthalte. Sein Schüler Franz Carl Achard verfolgte die praktische Umsetzung dieser Erkenntnis, indem er die



Zuckerkasten für die Küche mit Zuckerhutmesser und -zange, 19. Jahrhundert

Züchtung zuckerreicher Rüben vorantrieb und 1801 im niederschlesischen Cunern die erste, freilich noch sehr bescheidene Rübenzuckerfabrik der Welt gründete. Innerhalb

schaftlicher Betrieb zur Verwertung der Produktionsabfälle eingerichtet werden. Nicht zuletzt versprach die Nähe zur Residenzstadt einen lohnenden Absatzmarkt

Anbau der Rüben und die chemische Verarbeitung kümmerten sich der Landtierarzt Walz und der Apotheker Morstatt. Noch im April 1811 forderte man die Kameralämter Heilbronn, Kochendorf, Weinsberg, Bietigheim, Backnang und Esslingen auf, in ausreichender Menge Runkelrübensamen zu liefern, man kaufte Vieh und beschäftigte die erforderlichen Arbeitskräfte.



Denkendorf. Zeichnung von H. Nestel, 1879

weniger Jahre entstanden in Frankreich, in Österreich und Böhmen, in der Schweiz, in Bayern und Westfalen, ja sogar in Russland weitere Versuchsfabriken, die angesichts der gegen Großbritannien gerichteten Wirtschaftsblockade einen wahren Boom erlebten.

Da es in Württemberg an kapitalkräftigen Investoren fehlte, sprach sich Finanzminister von Mandelsloh für ein Engagement des Staates aus. Sein Blick fiel auf das leer stehende Meiereigut in Denkendorf, das ihm für die Einrichtung einer Musterfabrik geeignet erschien. Es verfügte über 146 Morgen Ackerfläche in drei Zelgen, deren kalkhaltige Böden günstige Voraussetzungen für den Rübenanbau boten. Die ungenutzten Klostergebäude erschienen ihm geradezu ideal: *Die Klosterkirche würde ein vorzügliches Laboratorium abgeben, die vielen heizbaren Zimmer könnten zu Cristallisations-Zimmern bestimmt und in den vorhandenen Kellern die Rüben im Winter aufbewahrt werden.* Als weiteren Pluspunkt wertete er das Vorhandensein von Brunnen und fließendem Wasser für den Antrieb der erforderlichen Maschinen. Überdies konnte in den bestehenden Stallungen und Scheunen ein landwirt-

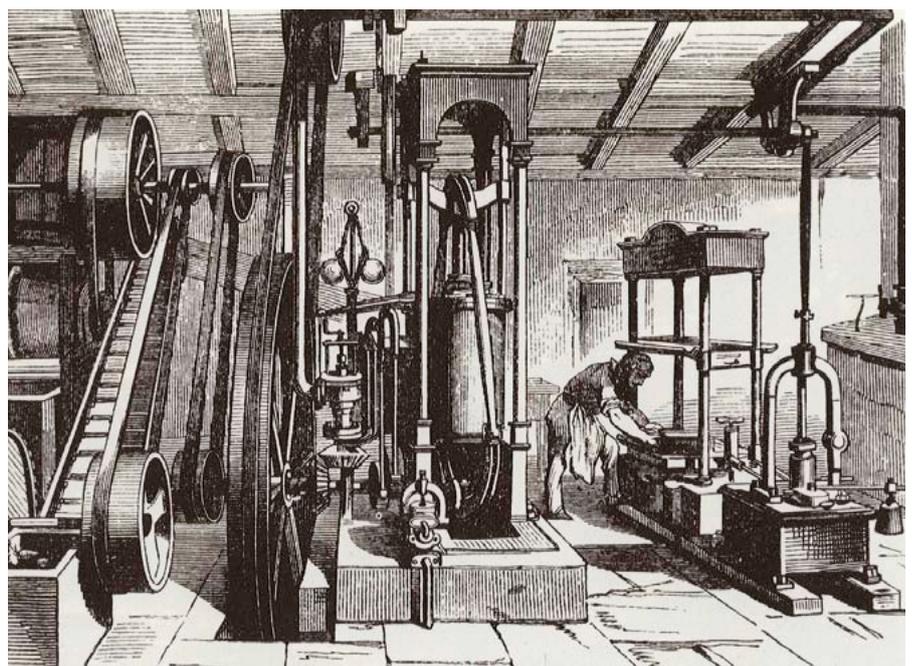
für die Erzeugnisse der Fabrik und der Landwirtschaft.

Am 7. April 1811 erteilte König Friedrich die Genehmigung zur *Errichtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik*. Mit der Gesamtleitung des Betriebs wurde der Geheime Oberfinanzrat Hartmann beauftragt; um den

Dennoch war es extrem schwierig, die Zuckerproduktion nach der Ernte in Gang zu bringen. Es fehlte an einer sachgerechten Geräteausstattung, vor allem aber mangelte es an Erfahrung. Das von Achard propagierte Herstellungsverfahren erwies sich als unpraktikabel und teuer. Monatlang musste der durch mehrmaliges Kochen gewonnene Sirup in flachen Schüsseln in einem auf 30° C geheizten Raum gelagert werden, bis endlich die Kristallisation einsetzte. Und selbst dann wollte die Trennung des Zuckers von der zähflüssigen Melasse nicht so recht gelingen.

Der Ertrag des ersten Jahres blieb weit hinter den Erwartungen zurück.

Dank des hohen Zuckerpreises und verbesserter Produktionsmethoden war das Jahr 1812 wirtschaftlich erfolgreicher. Aus 5.200 Zentnern Runkelrüben gewann man 8.000 Pfund braunen, mehlartigen Rohzucker



Rübenzuckerfabrik in Hohenheim, 1863

und 610 Maß Rum. Der Energiebedarf war freilich immens. Um die beiden Siedekessel kontinuierlich zu beheizen, musste die „Obertorfinspektion“ in Bissingen an der Teck innerhalb weniger Monate 126.500 Stück Torf nach Denkendorf liefern.

Die ungünstige Witterung der Jahre 1813 und 1814 bescherte dem Unternehmen massive Ernteausfälle. Der Jahresertrag sank auf 2.500 Pfund Rohzucker. Mit der Aufhebung der Kontinentalsperre war

das Ende der Denkendorfer Zuckerfabrik besiegelt. Auf königlichen Befehl wurde sie 1815 geschlossen. Während der fünfjährigen Betriebszeit hatte sie aus 12.100 Zentnern Runkelrüben 16.000 Pfund Rohzucker, 1.546 Maß Rum und 490 Maß Branntwein erzeugt, aber dennoch ein Defizit von 27.494 Gulden verursacht.

Erst in den 1830-er Jahren kam es zur Wiederaufnahme der Rübenzuckerfabrikation in Württemberg. Begünstigt durch

die Gründung des Deutschen Zollvereins, der ein einheitliches Wirtschaftsgebiet schuf, und durch die Züchtung ertragreicher Rüben entwickelte sich eine heimische Zuckerindustrie, die sich gegen die Konkurrenz des Rohrzuckers dauerhaft durchsetzen konnte.

Albrecht Ernst

Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde, des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Kommission für geschichtliche Landeskunde

Harald Schätz

Die Aufnahmeprivilegien für Waldenser und Hugenotten im Herzogtum Württemberg. Eine rechtsgeschichtliche Studie zum deutschen Refuge

(= Reihe B: Forschungen, 177. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

XXVIII, 448 Seiten, 17 sw-Abb., Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-020985-5. **38,00 € ***

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

158. Jahrgang 2010

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

[X], 690 Seiten

Fester Einband/Fadenheftung

ISSN 0044-2607. **49,00 € ***

Lebensbilder aus Baden-Württemberg 23

Herausgegeben von **Gerhard Taddey** und **Rainer Brüning**

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

XIII, 489 Seiten

Leinen mit Schutzumschlag, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-021529-0. **28,50 € ***

Joachim Brüser

Herzog Karl Alexander von Württemberg und die Landschaft (1733 bis 1737). Katholische Konfession, Kaisertreue und Absolutismus

(= Reihe B: Forschungen, 180. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

XLVIII, 272 Seiten, 13 sw-Abb., Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-021272-5. **28,00 € ***

Katja Leschhorn

Die Städte der Markgrafen von Baden. Städtewesen und landesherrliche Städtepolitik in der Frühen Neuzeit

(= Reihe B: Forschungen, 183. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

XXVI, 203 Seiten, 8 sw-Abb., Stammtafel, Karte, Register

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-021682-2. **22,00 € ***

Landesarchiv Baden-Württemberg

Leonardo da Vinci und Heinrich Schickhardt. Zum

Transfer technischen Wissens im vormodernen Europa

Herausgegeben von **Robert Kretschmar** und **Sönke Lorenz**

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010

328 Seiten, 168 Abbildungen

Fester Einband

ISBN 978-3-17-021748-5. **33,00 € ***

Der Landkreis Heilbronn

Bearbeitet von der Abteilung Fachprogramme und Bildungsarbeit des Landesarchivs Baden-Württemberg, herausgegeben vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Heilbronn

Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2010

1196 Seiten, zahlr. Abb.

ISBN 978-3-7995-6188-4. **59,00 €**

(ab 30. April 2011 **74,00 €**)

Von Mantua nach Württemberg:

Barbara Gonzaga und ihr Hof

Begleitkatalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Bearbeitet von **Peter Rückert**

Stuttgart: W. Kohlhammer 2011

364 Seiten, ca. 150 Farbabbildungen

Fester Einband

ISBN 978-3-17-022098-0. **29,00 € ***

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

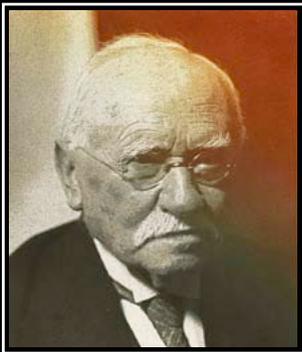
Landesgeschichte in Forschung und Unterricht, 6. Jahrgang

Beiträge des Tages der Landesgeschichte in der Schule vom
4. November 2009 in Reutlingen
Hrsg. von **Gerhard Fritz** und **Eva Luise Wittneben**
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
152 Seiten
Kartonierte
ISBN 978-3-17-021671-6. **12,00 € ***

Eugen von Schneider (1854-1937): Archivar und Historiker zwischen Königreich und Republik. Blätter aus meinem Leben.

Bearbeitet von **Bernhard Theil**
(= Lebendige Vergangenheit, Bd. 24)
Stuttgart: W. Kohlhammer 2011
ca. 160 Seiten, 12 Abb., Orts- und Personenregister
Leinen, Fadenheftung, Schutzumschlag
ISBN 978-3-17-022056-0. **19,90 € ***

Lebendige Vergangenheit: neuer Band erschienen



Eugen von Schneider (1854 - 1937)
**Archivar und Historiker
zwischen Königreich
und Republik**
Blätter aus meinem Leben

Eugen von Schneider (1854-1937), der „Archivar des letzten württembergischen Königs“, war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Als Tübinger Stifter war er im Stuttgarter Geheimes Staatsarchiv, dem er seit 1881 angehörte und das er seit 1905 leitete, zunächst ein Fremdkörper, zumindest ein „Quereinsteiger“, in einem bis dahin von Juristen beherrschten Milieu.

Die von ihm verfassten „Blätter aus meinem Leben“ zeichnen den Weg von der Kindheit bis in die letzten Lebensjahre des renommierten Wissenschaftlers. Aus ihnen

erwächst der Eindruck eines umfassend gebildeten, politisch und literarisch interessierten Mannes, dessen Wirksamkeit weit über die Welt der Urkunden und Akten hinausführt. Schneiders Autobiographie ist eine einzigartige Quelle nicht nur zur Geschichte einer bedeutenden historischen Forschungsstätte, sondern zu den gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen im Württemberg des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Ergänzt und bestätigt wird dieses Bild durch eine Auswahl von Briefen, die Freunde und Kollegen, namhaf-

te Historiker und Theologen, bemerkenswerte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens einst an Schneider richteten.



Eugen Schneider mit seiner Frau Anna und den drei Kindern Manfred, Hans und Margarete, um 1899

*Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.*

Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Albrecht Ernst im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** UWS Papier & Druck, Stuttgart · **Bildnachweise** Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 3 (EA 99/002 Bü 41), S. 12 (A 4 Bü 41-42), S. 16 o (J 301 a Nr. 205); Württembergische Landesbibliothek, Graphische Sammlung: S. 8 u, 13 u, 14; Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen: S. 2; Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Stuttgart: S. 5, 6 u, 7 o; Stadt Stuttgart, Garten-, Friedhofs- und Forstamt: S. 8 o; adposit design, Katharina Schmid, Kirchheim unter Teck: S. 1; Dr. Albrecht Ernst: S. 7 m, 20 li; Dr. Barbara Scharnke, Heidelberg: S. 18; Peter Schmelzle, Wikipedia „Gochsheim“: S. 7 u; Sonstige: S. 6 o, 13 o, 15, 16 u, 20 re · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Hinweise auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.

Das Böse bannen.

Die Wasserspeier der Frauenkirche

Esslingen am Neckar, Stadtmuseum im Gelben Haus
08.04.-13.06.2011

Älteste Spuren.

Die Alt- und Mittelsteinzeit im Heilbronner Land

Güglingen, Römermuseum
28.10.2010-17.07.2011

Von Mantua nach Württemberg:

Barbara Gonzaga und ihr Hof

Eine deutsch-italienische Ausstellung
Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
30.03.-29.07.2011

Mit Pinsel, Feder und Gießkanne.

Die Vorgeschichte der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Studioausstellung des Landesmuseums Württemberg
Stuttgart, Altes Schloss
10.06.-11.09.2011

Von Badern, Barbieren und Wundärzten -

Helfen und Heilen in den südwestdeutschen Städten vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reichs

Schwäbisch Hall, Hällisch-Fränkisches Museum
14.05.-30.09.2011

Das stille Örtchen – Tabu und Reinlichkeit *bey Hofe*

Bad Schussenried, Kloster
01.04.-18.09.2011

Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit

Bayerische Landesausstellung 2011
Herrenchiemsee, Neues Schloss
14.05.-16.10.2011

Russische Großfürstinnen am Bodensee

Langenargen, Museum
17.04.-16.10.2011

Die Salier. Macht im Wandel

Speyer, Historisches Museum der Pfalz
10.04.-30.10.2011

Unser Schwarzwald. Romantik und Wirklichkeit

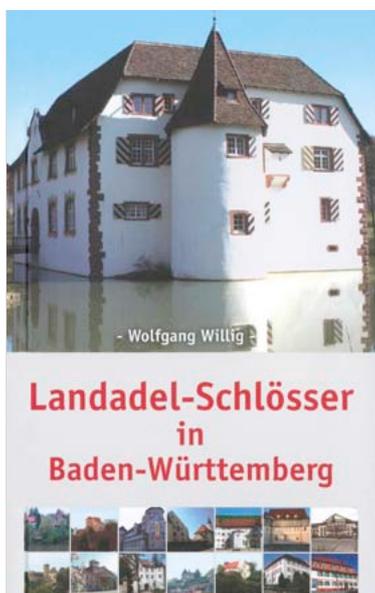
Freiburg im Breisgau, Augustinermuseum
16.04.-30.10.2011

Via Regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung

Sächsische Landesausstellung
Görlitz, Kaisertrutz
21.05.-31.10.2011

Der Naumburger Meister – Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen

Landesausstellung Sachsen-Anhalt
Naumburg an der Saale
29.06.-02.11.2011



Buchhinweis

Wolfgang Willig

Landadel-Schlösser in Baden-Württemberg.

Eine kulturhistorische Spurensuche

Balingen: Selbstverlag Willig 2010

640 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Karte, Ortsindex

ISBN 978-3-9813887-0-1. 28,00 €

In zehnjähriger Forschungsarbeit begab sich unser Vereinsmitglied Wolfgang Willig auf Spurensuche nach bekannten, mehr aber noch nach vergessenen Schlössern und Adelssitzen im deutschen Südwesten. Geprägt vom Erbe der Reichsritterschaft wurde er im Kraichgau, Bauland und Hegau, am Oberlauf von Neckar, Kocher, Jagst, Rems und Fils in fast jedem Dorf fündig. In Hohenlohe und Oberschwaben stieß er auf bemerkenswerte Kleinresidenzen, doch auch in altwürttembergischen Landstädten leistete sich die Ehrbarkeit stolze Herrenhäuser und Gutshöfe. Herausgekommen ist ein kompakter, inhaltsreicher Band, in dem rund 900 Schlösser, Palais und herrschaftliche Gebäude in 458 Gemeinden historisch beschrieben und vorgestellt werden. Er lädt ein zu herrschafts- und kunstgeschichtlichen Entdeckungstouren zwischen Bodensee und Main.

Preisrätsel zur Landesgeschichte

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Gesucht wird ein lateinischer Begriff, den ein württembergischer Humanist verwandte, um seine intensive Beschäftigung mit der schwäbischen Geschichte zu begründen. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie das Lösungswort an den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 30. Juni 2011.

1. Monument eines Weltreichs

Auf der Hochfläche des Kleinen Heubergs, wo sich zwei römische Fernstraßen kreuzten, erinnert ein Steinquader mit Bronzetafel an ein ehemals kolossales Denkmal. Eine fragmentarisch überlieferte Inschrift lässt vermuten, dass es einem römischen Kaiser des 1. Jahrhunderts gewidmet war. Gesucht wird der Name des Herrschers.

12 5 8

2. Vorösterliches Brauchtum

Die aus Holz geschnitzte, oft lebensgroße Skulptur versinnbildlicht Jesu Einzug in Jerusalem. Sie spielte bei den mittelalterlichen Prozessionen des oberdeutschen Raumes eine bedeutsame Rolle, wurde aber unter dem Einfluss der Reformation und der Aufklärung vielerorts verdrängt.

3 10 11

3. Auf steilem Wege

Um eine Beschädigung des Straßenbelags durch blockierte Wagenräder zu vermeiden, mussten Pferdefuhrwerke – laut herzoglich württembergischer Wegordnung – auf Steilstrecken mit einem zusätzlichen Hilfsmittel gebremst werden.

6 4



4. Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein ...

Das von kräftigen Eisenklammern zusammengehaltene bronzene „Musikinstrument“ stammt aus dem frühen 14. Jahrhundert. Es erklingt nur einmal im Jahr, am vorletzten Montag des Juli, zu einem festlichen Anlass in einer ehemaligen Reichsstadt.

1 13 9

5. Im Schutze der staufischen Schildmauer

Bis zur Gemeindereform 1972 war der gesuchte, von einer imposanten Burganlage überragte Ort im Nordschwarzwald die zweitkleinste Stadt Württembergs.

2 14

6. Fixpunkt im Jahreslauf

Einer der populärsten Heiligen des Abendlandes gab diesem für das Brauchtum und das Wirtschaftsleben wichtigen Termin seinen Namen.

15 7

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Gewinne

Unter den Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort werden diesmal süße Preise verlost, die von der Südzucker AG zur Verfügung gestellt werden.

1. Preis:
Porzellan-Zuckerdose in Form eines „Südzucker Feinster Zucker“- Pakets, 15 cm hoch, 11 cm breit, 8 cm tief, hergestellt von Seltmann Weiden



2. und 3. Preis:
je ein Einmach-Starter-Set für selbstgemachte Marmeladen und Gelees



Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Das Lösungswort des Herbst-Rätsels lautete „Hohe Karlsschule“. Die gesuchten Einzelbegriffe, aus denen sich die Lösung zusammensetzte, waren: 1. Monaco, 2. Halbmond, 3. Bussen, 4. Kannitverstan, 5. Georg Herwegh, 6. Nikolaus Lenau, 7. Bernstein.

Über attraktive Buchpreise aus dem Programm des Kohlhammer Verlags dürfen sich **Lisa Arendt** aus Stuttgart, **Helmut Härle** aus Möglingen, **Prof. Dr. Dr. Walter Ludwig Strohmaier** aus Großheirath und **Julius Wilbs** aus Dunningen freuen. Herzlichen Glückwunsch!